

Fahrzeuge der pazifischen Inselwelt

von Reinhart Stübke, Brelingen.

Obige Artikelfolge erschien in den Logbüchern II/70, III/70 und IV/70.

Durch ein Versehen stand über dem 3. Teil (LB IV/70) " 2. Fortsetzung und Schluß ", was nicht den Tatsachen entsprach, denn der Artikel war damit noch nicht abgeschlossen. Wir bitten dieses Versehen zu entschuldigen.

NICHT ROH ZUSAMMENGEZIMMERT WAREN DIE PIROGEN DER INSULANER! WAS DEN EUROPÄERN DIE GALLIONSFIGUREN WAREN, SIND BEI IHNEN KUNSTVOLL GESCHNITZTE STEVEN.

War der Bau eines Bootes an sich schon eine sakrale Handlung, die nur von Männern und unter Leitung und Aufsicht der Priester ausgeführt wurde, galt dies offenbar noch mehr für die Seefahrt selbst. Das erscheint ohne weiteres verständlich, wenn es sich um reine Kriegsfahrzeuge handelte. Kriege bedeuteten oft genug Raubzüge zur Sicherung des Wohnraumes und der Ernährung, oder es waren Rachefeldzüge. Oft genug wurden die Gefangenen in rituellen Handlungen getötet und verspeist. Alles hing eng mit dem Geisterglauben zusammen. Auch wenn Teile der Bevölkerung zur Landnahme auf See zogen, ging diesen Fahrten hartes Training im Ertragen von Durst und Hunger unter Aufsicht der Priester voraus, die Führer wurden von den Priestern ausgebildet und der Schutz der Geister beschworen. Die Papuas Neu-Guineas hatten in ihren Siedlungen große, mit Farben und Schnitzwerk ausgestattete Geisterhäuser, die nur von den Männern betreten werden durften. Gleiche Farben und gleiche Schnitzereien finden sich wieder an den Pirogen!

Die Farben waren aus Erdfarben hergestellt, also ocker, sienna, weiß oder schwarz. Heute vorgefundene Farben in grün oder gelb sind zweifellos von Weißen erworbene Handelsfarben. Man kann nicht unbedingt sagen, daß eine Farbe bevorzugt wurde, auch diente der Anstrich nicht un-

bedingt nur der Zierde. Die Boote von St. Cruz wurden mit einer Kalkfarbe zum Schutz gegen das Seewasser bestrichen. Diese Schutzanstriche wurden vor jeder Fahrt erneuert.

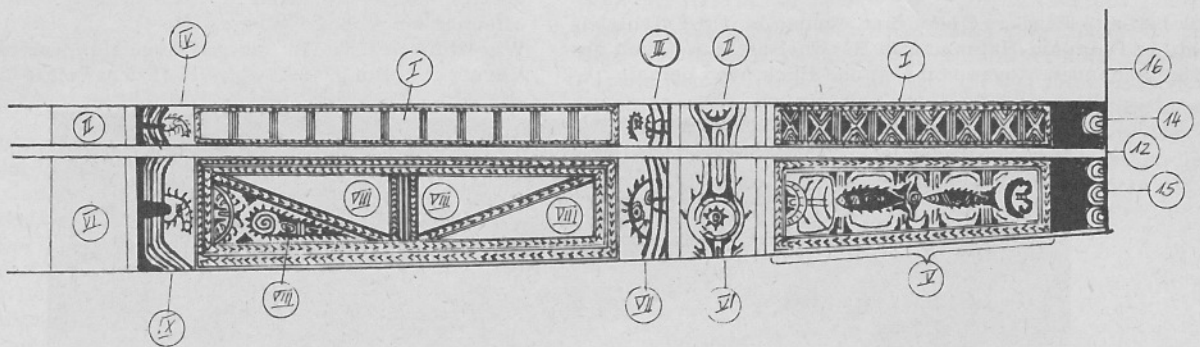
Bevorzugte Motive bei der Bemalung sind neben Arabesken Fisch-, Vogel- oder Menschendarstellungen. Bei dem reich verzierten Siassi-Boot von Neu-Guinea sind die Seitenplanken symmetrisch in geometrische Felder eingeteilt. Die Trennlinien der einzelnen Felder sind in schwarz ausgeführt, die Arabesken in roter Farbe. Die Fischdarstellung wiederum ist schwarz (Abb. 32). Bei den Kopfbrettern des Aufsatzes scheinen alle Linien nach den Tierdarstellungen auf der Oberkante hinzuweisen. Auch das reiche Schnitzwerk an Bug und Heck des Einbaumes scheint sich um die beiden Gesichtsmasken zu konzentrieren. Ähnliche Gesichtsmasken hat Prof. Saacke vom Anthropos-Institut auf Geisterhäusern fotografiert, hier scheint eine Verbindung von Haus- und Schiffgeist vorzuliegen.

Ebenso reich sind die Boote der Gelvink-Bai Neu-Guineas (Abb. 19 in Logbuch 4/70) mit arabeskenartiger Bemalung der Seitenplanken und Filigranschnitzereien der aufragenden Steven verziert. Während der Hecksteven (Abb. 33) etwa ein Drittel der Bootslänge aufragt, stehen auf dem etwa nur ein Achtel der Bootslänge betragenden Bugsteven freistehend allegorische Figuren.

Die Boote der Humboldt-Bai haben ein flaches, schmuckloses Heck, am Bug ist eine Schnitzarbeit angesetzt (Abb. 34).

Kunstvolle Tierfiguren und Menschenköpfe schmücken die Boote auf Armoa, einer kleinen Insel vor Neu-Guinea. Bei den Tieren ist wiederum das Vogelmotiv vorherrschend (Abb. 35). Die Seitenplanken sind mit allegorischen Mustern bemalt.

Bei den sonst schmucklosen Booten von Kiwai vor der Westküste Neu-Guineas wird auf den abgeflachten Bug ein halbrundes Brett aufgelegt, mit Schnur eingefasst, an welcher wiederum Quasten aus Faser befestigt werden. Vor dem querstehenden Abschlußbrett der Aufsatzplanken steht ein dünner Ast, der mit Schnur gehalten wird und durch Quasten verziert ist. Ausgefaserter Schnur zierte auch die Oberkante des Abschlußbrettes. Schmale Zier-



Bemalung der Seitenplanken

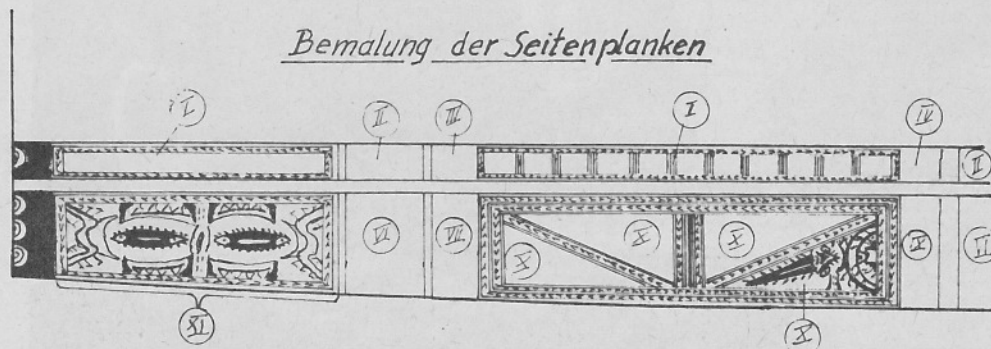


Abb. 32